



Die Zersetzung des Realen. Surrealismus im Film

8.9. – 6.10.09



Die Zersetzung des Realen. Surrealismus im Film

Sigmund Freud konnte mit dem neuen Medium Film bekanntlich nichts anfangen, die Avantgardebewegung des Surrealismus dafür umso mehr: Für ihre Vertreter war die zeitgleiche Entstehung von Psychoanalyse und Kino alles andere als ein bloßer Zufall. In ihrer Mehrheit begeisterte Kinogänger, hatten sie von Anfang an erkannt, dass der Film mit seinen schier unbegrenzten Mitteln einen optimalen künstlerischen Spiegel für ihre neue Ästhetik abgab.

So widmet sich die FilmGalerie im Herbst, flankierend zur Max Ernst-Ausstellung des LWL-Landesmuseums, dem Surrealismus im Film. Mit dem „Andalusischen Hund“ (1929) und dem „Goldenen Zeitalter“ (1930) von Luis Buñuel und Salvador Dalí präsentiert sie zwei Schlüsselwerke der Bewegung, zeigt mit Karl Valentins „Mysterien eines Frisiersalons“ (1923), dass das Groteske und Irrationale schon früh Einzug in den Film genommen haben und belegt mit Germaine Dulacs „Die Muschel und der Kleriker“ (1928) sowie mit „Schlingen des Nachmittags“ (1943) der Amerikanerin Maya Deren, dass gerade Frauen beidseits des Atlantiks diese filmische Avantgarde vorangetrieben haben. Mit „Black Moon“ (1974) begleitet sie Louis Malle bei seinem Ausflug in einen bukolischen Surrealismus und belegt mit dem „Diskrete[n] Charme der Bourgeoisie“ (1972) des großen Buñuel, dass der Surrealismus auch im Film die nachhaltigste Avantgardebewegung des 20. Jh. gewesen ist.

In eigener Sache: Die FilmGalerie zieht im Herbst an den Hafen. Wolfgang Hölker und das Team des Coppentrath Verlages haben der FilmGalerie in der heimatlosen Zeit des Museumsumbaus mit ihrem Dachgeschoss großzügig einen attraktiven Veranstaltungsort zur Verfügung gestellt.

Dienstag, 8. September 2009, 20 Uhr Einführung: Dr. Isabel Maurer Queipo (Siegen)



Ein andalusischer Hund (Un chien andalou)

Frankreich, 1929, sw, 16 min.
Regie: Luis Buñuel

„Ein andalusischer Hund“ gilt als der surrealistische Film schlechthin. Unmittelbar hervorgegangen aus zwei Träumen Dalís und Buñuels, startet er mit einem der berühmtesten Schockmomente der Filmgeschichte, danach kommen von Ameisen wimmelnde Menschenhände, Priesterseminaristen an Glockenseilen, Eselskadaver, die aus Klavieren quellen, kurz: anarchische Provokationen und poetische Metaphern stoßen die Tore des Irrationalen weit auf.

Buch: Luis Buñuel und Salvador Dalí, Kamera: Albert Duverger, Schnitt: Luis Buñuel, Musik: Richard Wagner, Tangos, Darsteller: Pierre Batcheff (Mann), Simone Mareuil (junges Mädchen), Luis Buñuel (Mann i. Prolog), Salvador Dalí (Seminarist)



Das Goldene Zeitalter (L'âge d'or)

Frankreich, 1930, sw, 63 min.
Regie: Luis Buñuel

Entlang dem Handlungsstrang einer unmöglichen und irrationalen Liebe ist „Das Goldene Zeitalter“ eine ungemein provokante und kompromisslose Attacke gegen die bürgerlichen Werte der Zeit; die verheuchelte Fassadenmoral der Gesellschaft wird bloßgestellt und die Reichen, die Kirche, der Staat und die Armee dem Spott preisgegeben. Bei der Uraufführung 1930 in Paris randalierte das Publikum, alle Kopien wurden beschlagnahmt und der Film verschwand für Jahrzehnte aus der Öffentlichkeit.

Buch: Luis Buñuel und Saldavor Dalí, Kamera: Albert Duverger, Schnitt: Luis Buñuel, Musik: Georges van Parys, Mozart, Beethoven, Debussy, Darsteller: Gaston Modot (Mann), Lya Lys (Frau), Max Ernst (Räuberhauptmann) u.a.

Montag, 14. September 2009, 20 Uhr Einführung: Otmar Schöffler (Münster)



Mysterien eines Frisiersalons

Deutschland, 1923, sw, 33 min., stumm, Musik: Nicolas Börgers, Keyboard
Regie: Erich Engels, Bertolt Brecht

In diesem Kabinettstück legen Valentin und Brecht hinter dem öden Alltag der Dienstleistung eine noch schrecklichere, mörderische Wirklichkeit frei und kehren sie ins Grotesk-Komische um. Mit dem Lächerlichmachen der Autoritäten, simulierten Gewaltakten, lustvollen Überzeichnungen, einer außer Kraft gesetzten Logik und dem grundsätzlichen Vergnügen am Regelverstoß, das den Anarchismus als komisches Prinzip statuiert, finden sich hier bereits alle Elemente surrealistischer Strategie.

Buch: Erich Engels, Bertolt Brecht, Karl Valentin, Darsteller: Karl Valentin, Liesl Karlstadt, Blandine Ebinger, Annemarie Hase u.a.



Die Muschel und der Kleriker (La coquille et le clergyman)

Frankreich, 1927, sw, 40 min., stumm, dt. ZwT
Regie: Germaine Dulac

Noch vor Buñuel und Dalí drehte Germaine Dulac nach einem Skript von Antonin Artaud diese bizarr-ödipale Geschichte eines gehemmten Jungklerikers, der mit einem General um die Gunst einer schönen Frau ringt. Ironisierung aggressiver Männlichkeitsbilder, antiklerikale Attacken und freudsche Traumsymbolik werden unter Einsatz elaborierter Filmtricks in einer traumwandlerischen Logik verschmolzen.

Buch: Antonin Artaud, Kamera: Paul Parguel, Musik: Iris ter Schiphorst, Darsteller: Alex Allin (Kleriker), Genica Athanasiou (Frau), Lucien Bataille (General)



Meshes of the Afternoon

USA, 1943, sw, 18. min., stumm, Musik
Regie: Maya Deren

„Meshes of the Afternoon“, einer der einflussreichsten, frühen amerikanischen Experimentalfilme, lässt die Protagonistin (Deren) durch das traumartige Szenario ihres Unbewussten gleiten. Durch die Montage raum-zeitlicher Elemente zu einer neuen, irrationalen Zeitfolge, durch den Einsatz psychoanalytischer Symbolik sowie die Aufsplitterung der Zentralfigur in mehrere Ichs geht es weniger um ihre Erscheinungen selber, als vielmehr um ihre Wahrnehmungen derselben, als Spiegel von Wünschen, Ängsten und Vorahnungen.

Buch und Schnitt: Maya Deren, Kamera: Alexander Hammid, Musik: Teiji Ito, Darsteller: Maya Deren, Alexander Hammid

Dienstag, 22. September 2009, 20 Uhr Einführung: Dr. med. Christian Holzapfel (Münster)



Eraserhead

USA, 1977, sw, 85 min. engl. OF
Regie: David Lynch

David Lynchs Spielfilmerstling entrollt ein alpträumhaftes Familiendrama, das mit seinen stark autobiographischen Bezügen bereits alle Motive, Bilder und Obsessionen aufzählt, die in seinen späteren Arbeiten immer wieder auftauchen werden.

In einer lebensfeindlichen, morbiden Industrielandschaft, in der die wenigen zwischenmenschlichen Beziehungen durchweg absurd und krank wirken, wird der tolpatschige Protagonist Henry hilflos konfrontiert mit Zeugung, Geburt, Abtreibung und Tod, wird zum Opfer der Entfremdung durch Familie, Ehe und Vaterschaft. Handlungstreibendes Element ist ein egozentrischer, alienhafter Säugling, bei dem alle horrorartigen, surrealen und psychedelischen Ansätze des Films auf die Spitze getrieben werden. Durch die atmosphärische Dichte seiner bedrückenden Schwarz-Weiß-Bilder, mit seinen spärlichen Dialogen und dem zurückhaltenden Soundtrack bewahrt sich „Eraserhead“ den Charakter eines Stummfilms. Als künstlerische Traumaarbeit zu Angst und Unterdrückung ist er ein Meisterwerk (spät)surrealen Grauens.

Buch und Schnitt: David Lynch, Kamera: Frederik Elmes, Musik: Peter Ivers, Darsteller: Jack Nance (Henry), Charlotte Stewart (Mary X), Allen Joseph (Mr. X), Jeanne Bates (Mrs. X), Judith Anna Roberts (Nachbarin), Laurel Near (Frau in der Heizung) u.a.

Dienstag, 29. September 2009, 20 Uhr Einführung: Dr. Elke Kania (Köln)



Black Moon

Frankreich/Deutschland, 1974, Farbe, 100 min., dt.
Regie: Louis Malle

In einem blutigen Krieg zwischen Männern und Frauen rettet sich die junge Lily in ein abgelegenes Landhaus inmitten unberührter Natur. Auf dem idyllischen Anwesen macht sie überraschende Entdeckungen: nackte Kinder toten mit einem großen Schwein, ein häßliches Einhorn trottet gemächlich vorbei, ein stummes Geschwisterpaar lebt in innigem Inzest und eine alte Frau in einem riesigen Bett spricht mit einer Ratte und setzt mysteriöse Funksprüche ab. Nach und nach gewöhnt sich Lily an die skurrilen Bewohner und durchlebt in einem erstaunlichen, zuweilen drastischen Reifungsprozess den Übergang von der Jugendlichen zur Erwachsenen. Lose an Lewis Carrolls „Alice im Wunderland“ orientiert, erzählt Malle ein ruhiges Märchen vom Erwachsenwerden, das in den tranceartigen Bildern von Ingmar Bergmans Kameramann Sven Nykvist eine Unmenge Motive, Assoziationen und Mythen versammelt: Es ist ein bisschen, als würde man mit offenen Augen durch einen langgestreckten Traum wandeln, den man in Endeffekt, wie so oft, nicht ganz versteht. Überdies zeigt der Film die großartige Therese Giese in ihrer letzten Rolle.

Buch: Louis Malle, Joyce Buñuel, Kamera: Sven Nykvist, Schnitt: Suzanne Baron, Musik: Diego Masson, Richard Wagner, Darsteller: Cathryn Harrison (Lily), Alexandra Steward (Schwester Lily), Joe Dallesandro (Bruder Lily), Therese Giese (alte Dame)

Dienstag, 6. Oktober 2009, 20 Uhr Einführung: Dr. Daniel Müller Hofstede



Der diskrete Charme der Bourgeoisie (Le charme discret de la bourgeoisie)

Frankreich, 1972, Farbe, 102 min., dt.
Regie: Luis Buñuel

Eigentlich geht es nur darum, ein geselliges Diner im Kreis von Freunden zu organisieren, allesamt Vertreter des gehobenen Pariser Bürgertums, die ihren Lebensstil u.a. durch Rauschgifthandel finanzieren. Doch bis zum Schluss findet das Ritual keine Vollendung, immer kommt etwas dazwischen: Terminmissverständnisse, tote Restaurantbesitzer, abrupt aufkommende Libido und terroristische Attacken. Neben dem Katholizismus standen bei Buñuel das Bürgertum und seine Selbstdarstellung stets im Mittelpunkt des Spotts. Doch statt – wie seine französischen Kollegen – die Bourgeoisie mit den Mitteln des Genrefilms bloßzustellen, bedient sich Buñuel auch in seinem drittletzten Film surrealer Strategien.

Ein wesentlicher Teil der Handlung ereignet sich nur in der Traumwelt der Protagonisten, ohne dass dem Zuschauer klare Übergänge zwischen Fantasie und Realität angedeutet werden: der eine Bourgeois träumt das Leben des anderen und umgekehrt, die Erzählung wird gewissermaßen zwischen deren Perspektiven hin und her geworfen.

Buch: Luis Buñuel, Jean-Claude Carrière, Kamera: Edmond Richard, Schnitt: Hélène Plemiannikov, Darsteller: Fernando Rey (Botschafter), Paul Frankeur (Herr Thévenot), Delphine Seyrig (Frau Thévenot), Jean Pierre Cassel (Herr Sénéchal), Stéphane Audran (Frau Sénéchal), Bulle Ogier (Florence), Michel Piccoli (Minister)

Ort: Coppentrath Verlag, Hafenweg 30, 48155 Münster, Unkostenbeitrag: 5,- Euro pro Abend

Stadtbus: Linie 6, 8, oder 17 bis Haltestelle Stadtwerke, von dort dem Hafenweg folgen
Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass nicht mehr als 80 Personen im Veranstaltungssaal des Coppentrath-Verlages Platz finden.

Veranstalter: LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Tel. 0251 5907-01, www.lwl-landesmuseum-muenster.de

Die „FilmGalerie“ im LWL-Landesmuseum ist eine Kooperation der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der Katholischen Filmkommission sowie des LWL-Medienzentrums für Westfalen und des LWL-Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL).

Idee + Konzept: Prof. Dr. Reinhold Zwick, Otmar Schöffler, Andrea Meschede und Dr. Daniel Müller Hofstede

Die FilmGalerie dankt Wolfgang Hölker und Team für die großzügige Zurverfügungstellung der Dachgalerie des Coppentrath Verlages sowie dem Centre Pompidou, Paris für seine freundliche Unterstützung dieser Reihe.

Fotonachweis: Andalusischer Hund (Grands Films Classiques, Paris), Goldenes Zeitalter (Centre Georges Pompidou, Paris), Frisiersalon (Nachlass Valentin), Muschel und Kleriker (absolut MEDIEN GmbH), Meshes (RE:VOIR Video, Paris), Eraserhead (David Lynch), Black Moon (Kinowelt GmbH).



Die Zersetzung des Realen. Surrealismus im Film

8.9. – 6.10.09

im
Coppenrath Verlag
Hafenweg 30
48155 Münster

Veranstalter: LWL-Landesmuseum
für Kunst und Kulturgeschichte
Tel. 0251 5907-01
www.lwl-landesmuseum-muenster.de

Unkostenbeitrag: 5,- Euro pro Abend

LWL-Landesmuseum für
Kunst und Kulturgeschichte

LWL-Medienzentrum für Westfalen